

Wolfgang Amadeus Mozart: Zwischen den Welten

11. Benefizkonzert der Lions in St. Kastor: Junge Sinfonie Köln und der Chor Da Capo führten auch das „Requiem“ auf

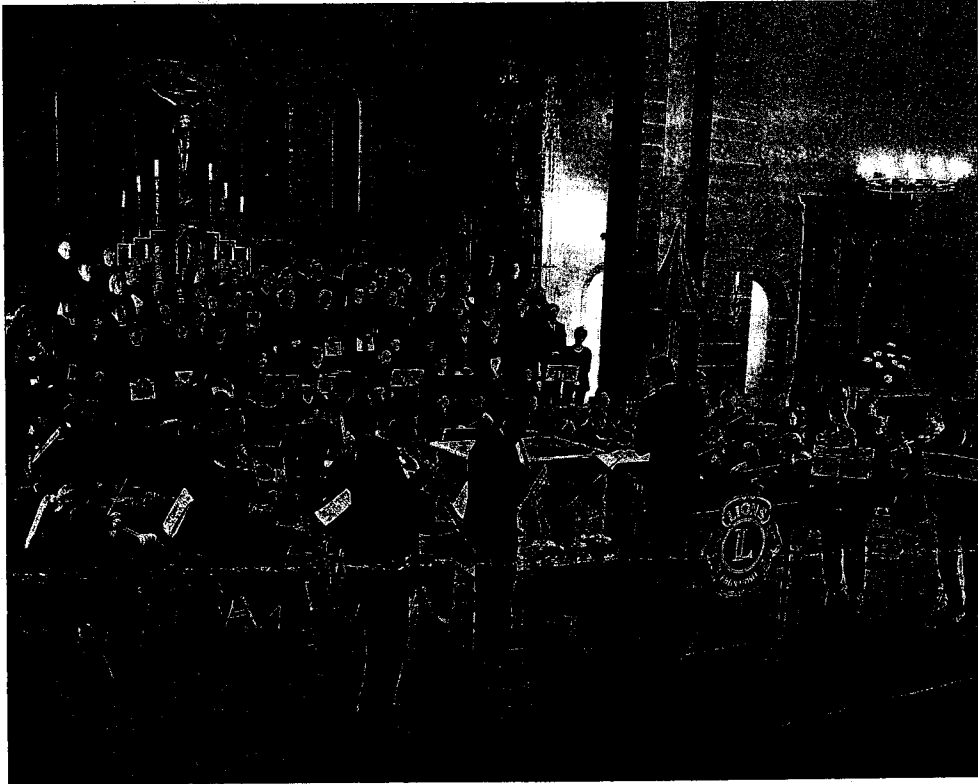
KOBLENZ. Mozarts „Requiem“ KV 626 – noch immer ist es geheimnisumweht. Die nachhaltige, entschlossen akzentuierte Aufführung durch den Bach-Chor Koblenz und die Rheinische Philharmonie vor wenigen Wochen hatte man noch im Ohr. Da wartete der Lions Club Koblenz Rhein/Mosel bei seinem 11. Benefizkonzert zu Gunsten der Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz in der Kastorkirche mit dem gleichen Werk als Höhepunkt auf.

Interpreten waren die bereits zum elften Mal in Koblenz gastierende „Junge Sinfonie Köln“ und Da Capo, der Junge Chor St. Katharina-Hackembroich unter der Leitung von Horst Herbert. Dieser ist Kirchenmusiker und Kantor in Dormagen und war 1983 auch Gründer des Chors.

Was im Introitus noch ein bisschen schleppend, schwerfällig daherkommt, was im „Dies irae“ noch etwas an Biss vermissen lässt, entwickelt sich vom „Rex tremendae“ an zu einer dann erfreulich genau differenzierenden Leistung von Chor und Orchester. Eindrucksvoll gelingt der Kontrast von gewaltiger Gottesgröße und flehentlich-menschlichem „salve me“, verstärkt noch, allein schon durch die Verteilung der Stimmen, im „Confutatis“.

Solcher auch im „Lacrimosa“ durch energische (An-)Spannung erzeugten Erschütterung setzt Herbert mit dem Chor ein beinahe beschwingtes, leichtes „Offertorium“ entgegen, nimmt sich und den Mitwirkenden in der Doppelfuge des zum Schluss wiederholten „Kyrie“ Zeit und bewahrt sie so vor kirchenakustischen Konflikten.

Schade, dass dem engagiert das „Requiem“ angehenden und bewältigenden Chor so-



Die Kastorkirche bot die passende Kulisse für das Benefizkonzert der Koblenzer Lions mit der Jungen Sinfonie. ■ Foto: Thomas Frey

wie dem Orchester, das mit immer wieder auflebenden expressiven Seufzern der Geigen und Klagemotiven der Bläser die einzelnen Teile des vom Mozart-Schüler Franz Xaver Süssmayr vollendeten Werks zusammenbindet, kein optimales Solistenquartett zur Seite steht. Sopran (Maria Regina Heyne) und Tenor (Thomas Schlerka) haben auf Grund mangelnder stimmlicher Durchsetzungsfähigkeit erhebliche Probleme. Die Al-

tistin Astrid Schubert und Bariton Bernhard Hüsgen gewinnen dagegen im Verlauf der Aufführung an Sicherheit und Ausdruck.

Wackerer schlägt sich das Quartett der Solisten in Mozarts Sinfonia concertante Es-Dur, KV Anh. 14/01. Eingeleitet worden war das Konzert von der eher innigen als grandiosen und noch ein wenig durch Nervosität getriebenen Motette für Chor und Orchester „Du bist's, dem Ruhm

und Ehre gebühret“ von Joseph Haydn. Schließlich tragen Alexander Hässy (Oboe), Martin Rümmler (Klarinette), Hornist Alexander Gordon und Fagottist Thomas Zimmermann im gemütvoll-kantablen, das Orchester ganz zurücknehmenden Adagio ähnlich die Hauptlast wie im Finalsatz. Der kehrt nur kurz zur Empfindsamkeit des vorhergehenden Satzes zurück, bevor er zum munteren, unterhaltsamen und die Geister-

wandschaft der Sinfonia concertante zum Divertimento hervorhebenden Spiel mit Variationen übergeht – spieltechnisch anspruchsvoll für alle Solo-Instrumente, die sich virtuos in immer neuen Gruppierungen und Wendungen profilieren. Mozart, wie er unterschiedlicher nicht sein könnte: einmal noch im Zeichen des Totensonntags, ein anderes Mal schon passend zur kommenden froheren Zeit.

Lieselotte Sauer-Kaulbach